

Eine Hand zeichnet die andere – Hände als grafischen Gestaltungsanlass nutzen

Stefanie Rapp, Stuttgart



Voransicht

Experimentelles Zeichnen und Arbeiten mit dem Zufall – alles schön und gut. Manchmal ist aber auch ein bisschen Führung sinnvoll. Nehmen Sie Ihre Schüler in dieser Unterrichtseinheit ganz bewusst einmal an der Hand und begleiten Sie die Jugendlichen in ihrem Darstellungsbedürfnis. Naturgetreues Zeichnen stellt sich nicht von selbst ein, sondern erfordert neben genauer Beobachtung und der Kenntnis, z. B. über anatomische Gegebenheiten, Übung. Und in diesem Zeichenlehrgang gibt es genügend Raum dafür. Die Jugendlichen erarbeiten sich verschiedene Strategien zur grafischen Umsetzung von Händen und können ihren Zeichenprozess nach theoretischem Input, etlichen Praxiserfahrungen und zur Verfügung stehenden Hilfsmitteln schließlich selbst in die Hand nehmen. Freuen Sie sich auf handgemachte und packende Arbeitsergebnisse.

Klassenstufe: Sekundarstufe II
Dauer: 4–5 Doppelstunden
Bereich: Grafik

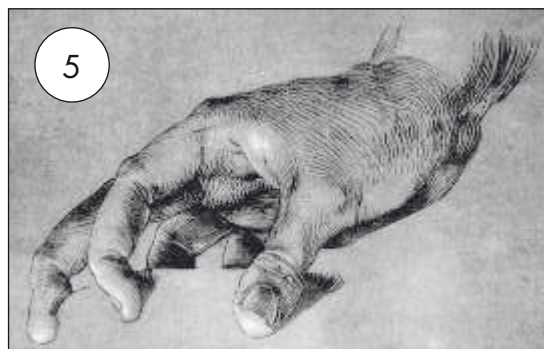
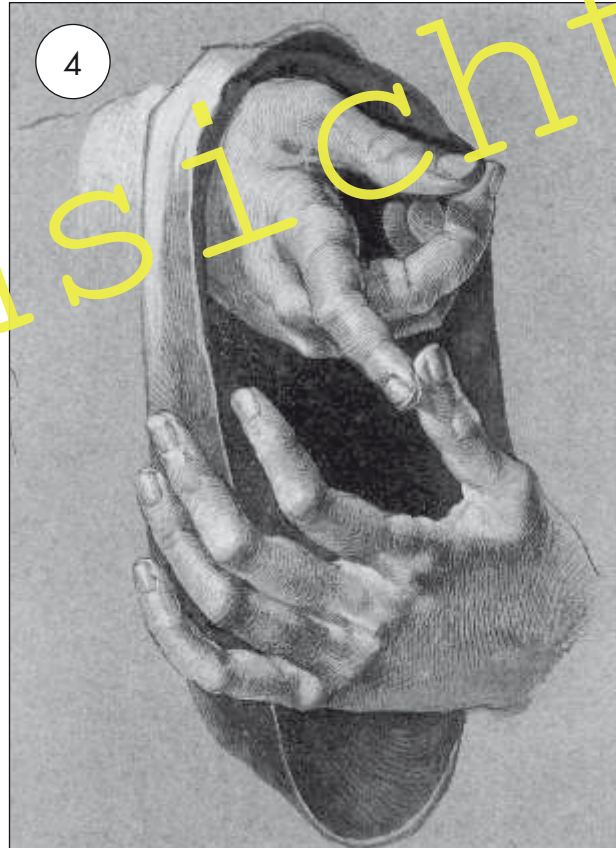
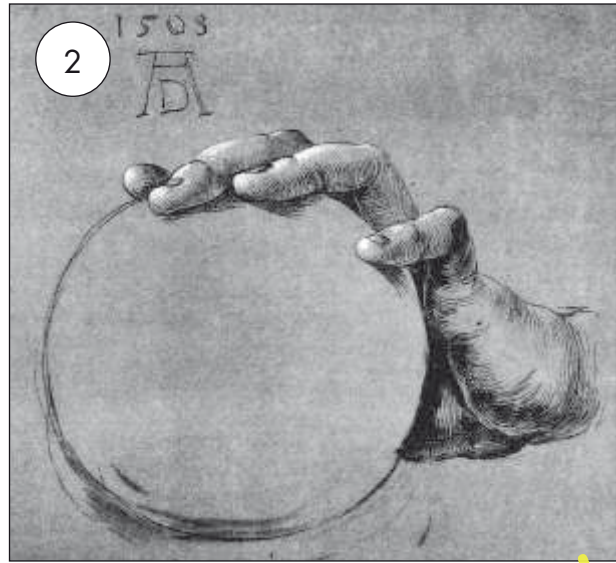
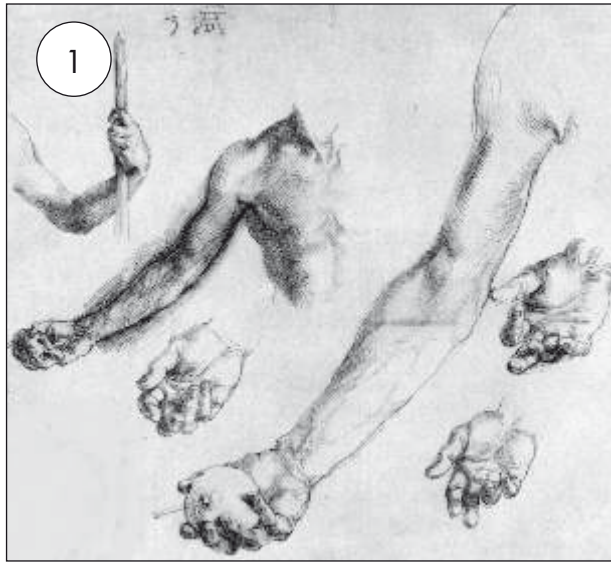
Materialübersicht

M 1	(Af)	Langsam herangetastet – Handstudien betrachten und beschreiben
M 2	(F)	In Berührung – Handstudien von Albrecht Dürer
M 3	(Tx)	KunstHANDWerk – Albrecht Dürers berühmte Studie
M 4	(Ab/Af)	Augen zu! – Hände fühlend begreifen
M 5	(Tx/Af/Gd)	Durchsicht bis auf die Knochen – das Handskelett
M 6	(Af/Gd)	Handmade – eine Gliederhand bauen
M 7	(Tx/Af/Gd)	Ein Blick unter die Haut – die Muskeln der Hand verstehen
M 8	(Gd)	Roboterhände – Tippkarte
M 9	(Af)	Bis in die Fingerspitzen – Handstudien
M 10	(Af)	Alles im Griff – Gestaltungsaufgabe
M 11	(Ab/Af)	Ein Bild sagt mehr als tausend Worte – Sprichwörter und Redewendungen

Ab: Arbeitsblatt – Af: Aufgabenstellung – F: Folie – Gd: grafische Darstellung – Tx: Text

Voransicht

M 2 In Berührung – Handstudien von Albrecht Dürer



Voransicht

M 3 KunstHANDWerk – Albrecht Dürers berühmte Studie

Erste Kontaktaufnahme

Viele Künstler fertigen etliche Skizzen und Studien an, bevor sie ihr geplantes Kunstwerk beginnen. Diese Studien sind nicht nur grafische Studien, sondern können auch im Bereich der Malerei und als Vorstufe im dreidimensionalen Prozess umgesetzt werden. In der Grafik nennt man Studien auch Skizzen. Im Bereich der Raumgestaltung und Objektkunst werden die ersten greifbaren Ideen als Modelle bezeichnet.

Diese Studien bieten dem Künstler nicht nur die Möglichkeit, verschiedene Umsetzungsmöglichkeiten auszuprobieren, sondern dienen auch dazu, mit dem Objekt selbst näher in Kontakt zu treten, es von verschiedenen Perspektiven zu betrachten und unter die Lupe zu nehmen. Nach dieser intensiven Auseinandersetzung findet schließlich die Ausgestaltung statt.



Skizze oder Studie?

Während Skizzen ausschließlich flüchtig gezeichnet sind, werden bei Studien einzelne Stellen sehr genau ausgearbeitet. Neben der Erfassung der verschiedenen Oberflächenstrukturen eines Objekts gibt die Studie auch Anlass, unterschiedliche Zeichentechniken auszuprobieren. Mit unterschiedlichen Schraffuren und dem bewussten Blick auf Körperlichkeit, Licht und Schatten werden auch räumliche Verhältnisse des Objekts und entsprechende Darstellungsmöglichkeiten auf der Fläche geklärt.

Auf diese Weise erschließt sich der Künstler das Motiv, findet einen persönlichen (manchmal auch sehr sinnlichen) Zugang zu ihm und entdeckt dabei ein breites Spektrum an Darstellungsmöglichkeiten des Motivs und Wirkungsweisen der Zeichnung.



Eine Studie mit ungeahntem Bekanntheitsgrad

Die Studie „Betende Hände“ des bekannten Renaissance-Künstlers Albrecht Dürer ist das wohl am häufigsten reproduzierte Bild. Als Dürer 1508 die Tintenzeichnung mit Weißhöhung auf blauem Grund gestaltete, konnte er nicht ahnen, dass sie einmal so bekannt und zum Synonym für das Gebet schlechthin werden würde.

Heute auf vielen Trauerkarten und als Illustration religiöser Schriften verwendet, waren die „Betenden Hände“ eigentlich nur eine Studie für den Heller-Altar, auf dessen Mitteltafel ein Apostel mit betender Haltung zu sehen ist. Für den Künstler diente die Studie lediglich als Zeichenvorlage.



Fragen

1. Was ist der Unterschied zwischen einer Skizze und einer Studie?
2. Wie nennt man eine dreidimensionale Skizze?
3. Warum legen Künstler Skizzen und Studien an?
4. Was wissen Sie über Albrecht Dürer?

M 4 Augen zu! – Hände fühlend begreifen



Schließen Sie Ihre Augen und stellen Sie sich vor, Sie hätten noch niemals zuvor Ihre Hände gefühlt ...

Aufgaben

1. Lassen Sie mit geschlossenen Augen Ihre Hände miteinander in Kontakt treten. Die eine Hand soll dabei möglichst viel über die andere Hand erfahren. Wo spüren Sie Wölbungen, Gelenke, Knochen, fleischige und knochige Partien? Wie fühlt sich Ihre Handinnenfläche im Vergleich zur Handaußenfläche an. Wo fühlen Sie besonders gespannte Haut? Gibt es besonders spannende Stellen, wo Sie länger spürend verweilen?
2. Zeichnen Sie mit geschlossenen Augen Ihren Daumen. Fühlen Sie dabei immer wieder nach.

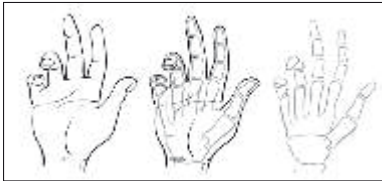
Betrachten Sie Ihre Hand jetzt mit offenen Augen und neugierigem Blick.

Aufgaben

3. Nehmen Sie die rechts abgebildete Handhaltung zum Vorbild und zeichnen Sie Ihre Hand in dieser Haltung ab.
4. Ballen Sie eine Faust. Betrachten Sie sie aus unterschiedlichen Perspektiven. Zeichnen Sie sie in ihrer spannendsten Ansicht ab.
5. Bewegen Sie Ihre Finger und frieren Sie sie dann in einer Bewegung ein. Zeichnen Sie Ihre Hand in dieser Haltung.



M 5 Durchsicht bis auf die Knochen – das Handskelett

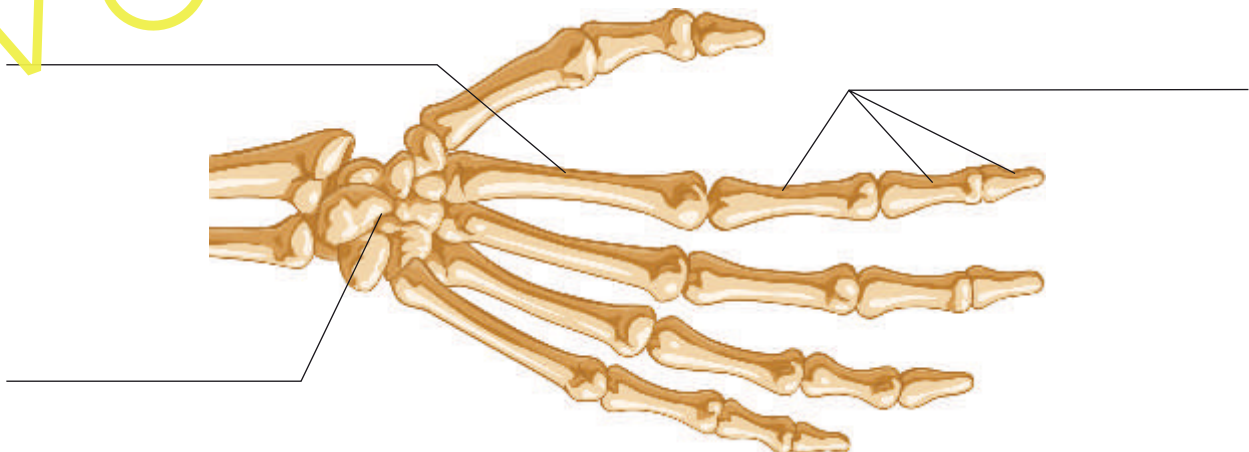


Das Skelett der menschlichen Hand besteht aus drei Teilen: Den **Handwurzelknochen** (Ossa carpi), den **Mittelhandknochen** (Ossa metacarpalia) und den **Fingergliedern** (Phalangen).

Die acht **Handwurzelknochen** sind das Bindeglied zwischen Arm und Hand. Sie sind annähernd würfelförmig und beim Beugen des Handgelenkes kann man sie auf der Innenseite des Handgelenks am besten sehen. Auf ihren Gelenkflächen sitzen die Gelenke der angrenzenden Knochen. Durch Ligamente, das sind straffe Bänder, werden sie zusammengehalten. Das Handgelenk selbst lässt sich zwischen Handwurzelknochen und Speiche in vier mögliche Richtungen bewegen: Es kann rückwärts gestreckt, vorwärts gebeugt, abgespreizt (die Hand vom Körper wegdrehen) und angezogen (zum Körper drehen) werden. Kreist man das Handgelenk, werden alle vier Bewegungen nacheinander ausgeführt.

Die Handfläche wird aus den fünf **Mittelhandknochen** gebildet. Der des Daumens ist der erste Mittelhandknochen. Die restlichen vier Mittelhandknochen haben zwei verschiedene Arten von Mittelhand-Handwurzelgelenken, die auf den Handwurzelknochen aufliegen: Das des kleinen Fingers und des Ringfingers ist ein Scharniergelenk, das dafür sorgt, dass die Knochen beim Greifen und beim Ballen einer Faust leicht nach innen gefaltet werden können, was den Handrücken rund werden lässt. Der Mittelhandknochen des Zeigefingers und des Mittelfingers ist hingegen fest mit den Handwurzelknochen verbunden und deshalb unbeweglich.

Als **Fingerglieder** bezeichnet man die Fingerknochen des Daumens und der anderen Finger. Während vier unserer Finger aus jeweils drei Fingerknochen bestehen, besteht der Daumen aus nur zwei Fingerknochen. Die ersten Glieder der Fingerknochen ragen weiter in die Handfläche, als man vermutet. Sie reichen noch ca. 2 cm ins Gewebe der Handfläche hinein.



Aufgaben

1. Beschriften Sie diese schematische Handdarstellung. Nutzen Sie dazu die Informationen des Textes.
2. Schauen Sie jetzt noch einmal Ihre Skizzen an. Wo könnten Sie mit Ihrem nun erworbenen anatomischen Wissen nachbessern?